



Interviews

Datum: 02.02.2024

Ron Prosor, israelischer Botschafter, im Gespräch mit Friedbert Meurer

Friedbert Meurer: Hinter den Kulissen wird verhandelt. Es scheint durchaus möglich, dass es im Gazastreifen wieder zu einer zeitweiligen Feuerpause kommt. Dafür müsste die Terrororganisation Hamas zumindest einen Teil, die zivilen Opfer unter den 100 Geiseln freilassen, die sie irgendwo in ihrem verzweigten Tunnelwerk gefangen hält.

Internationale Hilfsorganisationen wie die Weltgesundheitsorganisation warnen vor einer katastrophalen Lage für die palästinensische Zivilbevölkerung. 50 Prozent aller Häuser, vielleicht sogar mehr sind offenbar zerstört oder beschädigt. Und die wichtigste Hilfsorganisation, das UN-Flüchtlingswerk für die Palästinenser ist ins Zwielicht geraten. 13 Mitarbeiter waren offenbar beim Angriff und Massaker vom 7. Oktober persönlich beteiligt. Die Bundesregierung und andere Regierungen haben die Finanzhilfen für das Hilfswerk deswegen auf Eis gelegt.

Ron Prosor ist der Botschafter Israels in Berlin. Guten Morgen, Herr Prosor.

Ron Prosor: Guten Morgen!

Meurer: UNO-Generalsekretär Guterres drängt auf eine Untersuchung und dass die Mitarbeiter strafrechtlich verfolgt werden, und der Chef des Hilfswerks sagt selbst, das sind nicht die Werte der UNO. Was erwarten Sie von der Untersuchung der UNO?

Prosor: Große Überraschung, dass Guterres plötzlich etwas macht. Diese Fälle, UNRWA-Mitarbeiter waren am Massaker vom 7. 10. Beteiligt, sind nur die Spitze des Eisberges. Das Problem ist eigentlich viel ernster in dieser Hinsicht, damit unsere Zuhörer das in Erinnerung haben. Dieser Fall ist ähnlich wie ein anderer Fall, bei dem 3000 UNRWAler das Massaker am 7. Oktober feierten und die Mörder in einer Telegram-Gruppe lobten. Das heißt, denken Sie mal nach: Die Hamas hat das UNRWA infiltriert und nutzt es für terroristische Zwecke. Es wäre, als ob sie diese Organisation einfach gekapert haben. Das ist, als würde man sagen, dass am 11. September der Zweck der Flugzeuge darin bestand, Passagiere zu transportieren, aber als sie gekapert wurden, konnten sie für terroristische Zwecke verwendet werden. Das ist der Vergleich von UNRWA.

Meurer: Es gibt aber einen Unterschied, Herr Prosor. UNRWA ist im Gazastreifen aktiv. Die Ein- und Ausgänge sind blockiert. Der Gazastreifen wird von der Hamas völlig kontrolliert oder wurde es. Wie soll da eine UNO-Hilfsorganisation, ohne Missstände zu verteidigen, wie soll sie nicht zumindest in Teilen von der Hamas beeinflusst sein?

Prosor: Aber das ist mehr als das. Das ist mehr als das, weil es auch im Bereich der Erziehung ist. Denken Sie mal nach. UNRWA hält das Flüchtlingsproblem aufrecht. Das heißt, 1949, als UNRWA gegründet worden ist – und das sage ich als ehemaliger Botschafter in der UNO -, wurde auch eine Organisation, die UNKRA hieß, für die koreanischen Flüchtlinge gegründet. Da gab es zwei Millionen Koreaner, 700.000 Palästinenser. Nach drei, vier Jahren war die Sache in Korea gelöst. Jetzt hat UNRWA 700.000 palästinensische Flüchtlinge, jetzt haben wir 5,5. Das heißt, die sind Teil von Anfang an dieses Systems. Die Absolventen von UNRWA haben das Massaker in München gemacht. Und es ist keine Ausnahme, dass die wirklich ein echtes Problem sind.

Meurer: Trotzdem sagen unsere Korrespondenten, UNRWA sorgt beispielsweise dafür, dass in den Schulen eben nicht nur Hamas-Lehrstoff gepredigt wird.

Prosor: Ich gebe Ihnen ein Beispiel, damit es nicht so allgemein ist. In der fünften Klasse wird Dalal Mughrabi als Modell geschätzt. Wer ist dieser Mann, Dalal Mughrabi? – Der hat 35 Israelis ermordet, davon zwölf Kinder. Nicht Madame Curie, nicht Pasteur, nicht Beethoven, sondern Dalal Mughrabi, und dann denkt man am Tag danach, diejenigen, die wirklich an den Tag danach denken, es bedarf einer umfassenden externen Überprüfung, die Ursachen dieses Problems anzugehen. In Wirklichkeit können diese Gelder in dieser Hinsicht nicht nach UNRWA gehen. UNRWA ist nicht Teil der Lösung, sondern Teil des Problems.

Meurer: Aber, wenn Sie sagen, keine Gelder mehr an UNRWA, ist Ihnen klar, was das bedeutet für die palästinensische Bevölkerung?

Prosor: Mir ist es klar. Sie haben es vorher angesprochen. Organisationen wie zum Beispiel das World Food Program, die machen es in der ganzen Welt. Die arbeiten jetzt in Gaza. UNRWA hat wegen verschiedener interner Machtkämpfe Probleme, mit dem World Food Programm zusammenzuarbeiten. Aber denken wir mal nach: Im Bereich Gesundheit kann es die WHO auch tun. Flüchtlinge gibt es in der ganzen Welt, was die UNHCR als Flüchtlingsorganisation löst. Wir können nicht sagen, wir haben keine andere Wahl. UNRWA ist wirklich Teil des Problems und wir müssen dem wirklich ins Auge sehen und denken, es ist klar, dass alle

nicht wollen, dass in Gaza jetzt Hunger oder dergleichen entsteht. Aber wir müssen langfristig eine Lösung finden.

Meurer: Aber auch kurzfristig. – Es heißt, dass die Lebensmittel jetzt ausgehen. Wenn Sie vorschlagen, die Weltgesundheitsorganisation soll das machen, oder das UNHCR, es liegt doch nahe, dass es Monate dauern wird, bis die ihre Infrastruktur aufbauen. An UNRWA führt offenbar kein Weg vorbei, wenn man der palästinensischen Zivilbevölkerung helfen will.

Prozor: Ich werde es so sagen, damit es alle unsere Zuhörer verstehen. Wir haben gezeigt, dass UNRWA-Schulen das Material für den Abschuss von Raketen haben, wo kleine Kinder gegen das Existenzrecht des Staates Israel aufgehetzt werden. Vielleicht ja, es wird ein bisschen dauern, aber wir müssen das strategische Ziel setzen, damit wir letztendlich den Palästinensern helfen können, aber nicht mit Hetze und der Tatsache, dass alle jetzt von Anfang an studieren, dass Israel überhaupt nicht das Existenzrecht hat, und dann können wir uns nicht überrascht zeigen, wenn sie Teil dieses Massakers sind oder sich daran als Terroristen beteiligen.

Meurer: In Deutschland gibt es viel Verständnis für Israel. Es gibt viel Verständnis dafür, dass Sie Ihr Land verteidigen wollen. Jetzt gibt es die Entscheidung des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag, den Vorwurf wegen Völkermord zumindest zu überprüfen, und zunächst einmal die klare Ansage, Israel muss mehr tun zum Schutz der palästinensischen Zivilbevölkerung. Sind Sie dazu bereit?

Prozor: Es ist eine Unverschämtheit. Denken Sie mal nach. Es ist eine Täter-Opfer-Umkehr. Massaker gegen Israelis. Israelis wurden geschlachtet wie Vieh, ihre eigenen Häuser abgebrannt, Köpfe abgeschlagen, und wir stehen vor Gericht, wo unsere Soldaten tagtäglich getötet werden, weil wir versuchen - - Israel hat nie Zivilisten, nicht in der Vergangenheit, nicht in der Gegenwart und auch nicht in der Zukunft gezielt. Nein! Die sind da – das haben Sie gesehen – in Krankenhäusern, in Schulen, Moscheen. Sie haben Gaza. Wenn ich als Israeli das sehe, ich bin entsetzt, dass all die Gelder – das sind Milliarden -, die an die Bevölkerung gehen könnten, Hamas, Hamas und nur Hamas ist dafür wirklich verantwortlich, was jetzt in Gaza passiert. Das muss man wirklich im Hinterkopf behalten.

Meurer: Herr Prozor, ein Kollege hat mir geschildert, er hat die Videoaufnahmen bei Ihnen in der Botschaft gesehen. Ich tue mir das gar nicht an. Aber ich stelle mir wie viele andere die Frage: Wenn die BBC bei der Auswertung von Satellitenbildern zum Ergebnis kommt, 50 Prozent aller Gebäude sind zerstört worden, warum so viele?

Prozor: Eine hervorragende Frage, weil all diese Häuser mit Sprengstoff gefüllt waren. Es ist kaum zu fassen. Sie haben das wirklich auch in Häusern. Es gab eine Geschichte in einem Hotel. Unter dem Schwimmbad gab es auch einen Tunnel. Das ist Innovation im Bereich Touristik. Sie haben wirklich Gaza zu einem Terrorland von A bis Z gemacht.

Meurer: Aber ist die Verwüstung des Gazastreifens die angemessene Antwort?

Prozor: Was ist angemessen? – Denken wir jetzt mal zusammen. Ist es angemessen, dass wir Israelis 360 Jugendliche in Gaza aussuchen, um sie zu ermorden oder in Brand zu setzen? Ist es angemessen, wenn wir genau die Anzahl von Frauen und Kindern, die ermordet worden sind und deren Kopf abgeschlagen worden ist? – Wir sind wirklich in dieser Hinsicht aus Gaza raus, nie wieder Gaza zu sehen. Ich war Staatssekretär damals. Denken Sie mal nach. Was für eine Alternative haben wir? Wir haben überhaupt nicht die Qual der Wahl. Wir müssen, wir haben das Recht und die Pflicht, unsere Bevölkerung zu beschützen, und Hamas ist dafür zuständig. Sie haben gemordet und ein Massaker verübt und wenn jemand wirklich in die Zukunft sehen will oder auf den Tag danach, dann müssen wir zusammenarbeiten, damit diese Terroristen aus der Hamas und die Infrastruktur nicht mehr da sind.

Meurer: Entschuldigung, Herr Prozor. Auch zum Schutz Ihres eigenen Landes, ist es in Ihrem Interesse, wenn Sie Wut und Hass auf Generationen hinaus neu züchten?

Prozor: Übrigens: Das macht genau UNRWA. Wir haben jahrelang die Ideologie von Hamas verharmlost, auch Sie – die Ideologie, die sagt, sie wollen uns auslöschen, ins Meer werfen. „Das war Kettengerassel, die meinen es nicht so.“ – Die meinen es und wir können mit dieser Ideologie nicht mehr weitermachen. Das heißt: Wenn man über die Zwei-Staaten-Lösung spricht, dann muss auch gesagt werden, ja, kein Terrorstaat, sondern ein demokratisch gewählter palästinensischer Staat mit anderen Strukturen, nicht Gewalt, nicht Terror, den wir jahrelang in Israel spüren. So kann man nicht eine bessere Zukunft für uns alle bauen.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.